

Burg Hausen bei Hausen im Donautal

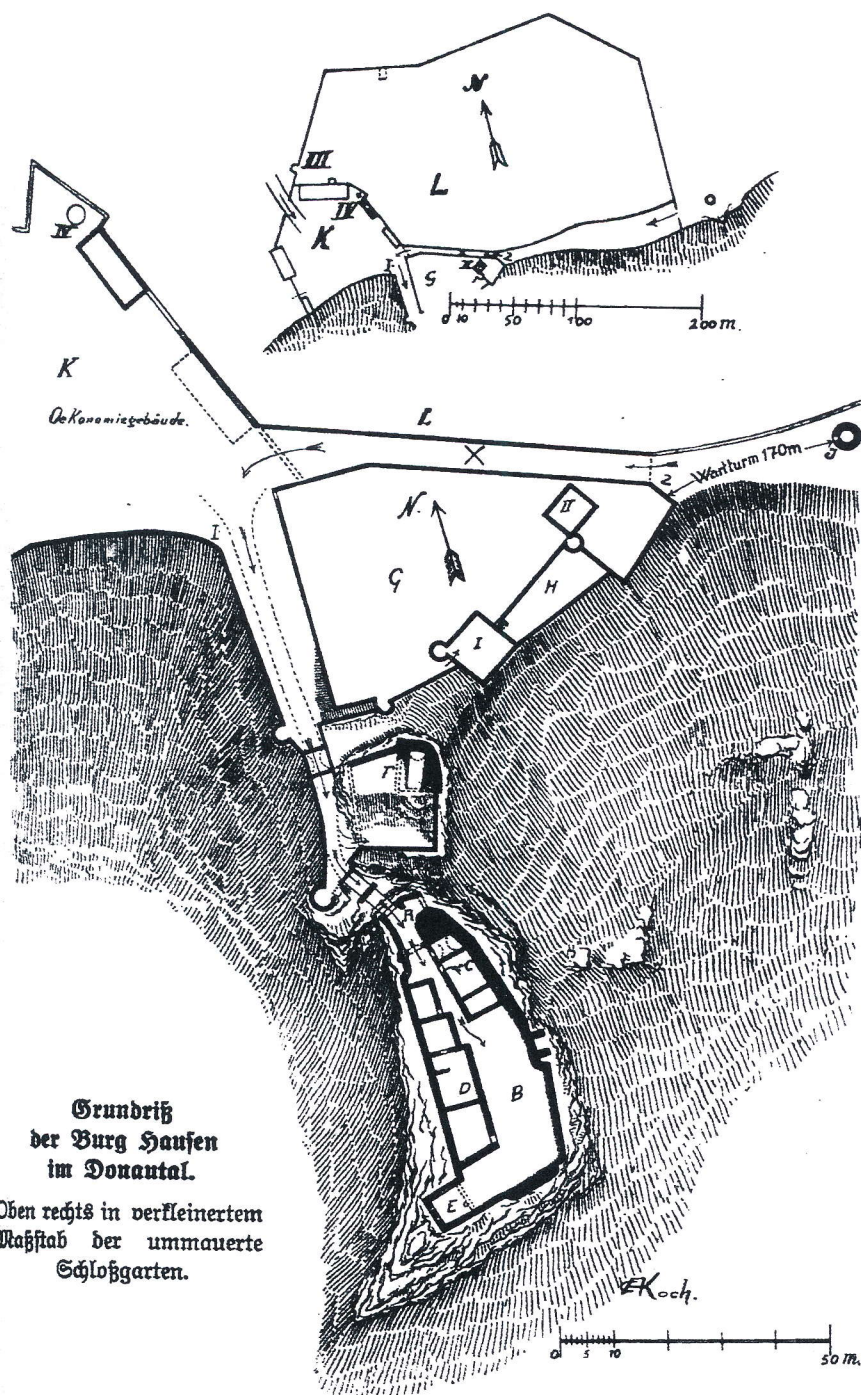
Die Burgruine Hausen ist zwar vom Donautal her gut zu erkennen, aber das Auffinden der Burgruine vor Ort ist schon schwieriger. Sie liegt nämlich auf dem Privatgrundstück des Grafen Douglas, der weit entfernt im Schloss Langenstein nordwestlich des Bodensees wohnt. Vor der Burgruine liegt das Gräfliche Forsthaus, in welchem die Försterfamilie Stehle wohnt. Frau Stehle hat mir und meiner Frau den richtigen Weg zum Schloss durch ihren Garten vorbei an ihren Gemüsebeeten in dankenswerter Weise gezeigt.

Die Herren von Hausen erscheinen ab dem Jahre 1094 in Urkunden. Man weiß nicht, in welchen Jahren die Burg Hausen entstanden ist. Im Jahre 1209 jedenfalls war die Burg vorhanden, denn in diesem Jahre erwarben die Herren von Ramsberg Burg und Ort Hausen. Sie nennen sich ab diesem Zeitpunkt bis zum Erlöschen ihres Geschlechtes im Jahre 1648 ebenfalls Herren von Hausen. Weitere Eigentümer sind ab 1648 die Herren Stain von Klingenstein, ab 1655 das Erzhaus Habsburg-Österreich, ab 1669 die Grafen Fugger von Kirchberg und Weißenhorn, ab 1735 die Grafen Schenk von Castell, ab 1756 das Zisterzienserkloster Salem, 1802 der Markgraf von Baden, 1830 die Grafen von Langenstein und schließlich ab 1872 die Grafen Douglas.

Die ursprüngliche Burg Hausen ist im April 1470 bei einer Auseinandersetzung der Herren von Hausen mit dem Hause Württemberg in Flammen aufgegangen. Im 16. Jahrhundert haben dann die Herren von Hausen neben dem Burggelände ein Renaissanceschloss erbaut. Von der Ruine der alten Burg sieht man heute lediglich noch von weitem aus dem Donautal nur noch die westliche Giebelwand des Wohnturmes. Das später unbewohnte Schloss wurde im Jahre 1813 von der Markgrafschaft Baden zum Abbruch freigegeben. Die Steine des Schlosses wurden von den Bewohnern aus Hausen sicherlich wie damals üblich zur Renovierung und Erweiterung ihrer Häuser verwendet. Im Jahre 1908 hat Konrad Albert Koch die Burg Hausen erforscht. In den Blättern des Schwäbischen Albvereins erschien dann 1910 sein Bericht hierzu wie folgt:

„Die Burg erhebt sich steil über dem Dorfe Hausen im Tal auf schroffen, nach drei Seiten jäh abfallenden, weit vorgeschobenen Felsen, in der Anlage charakteristisch für viele Donautalburgen. Der Kalkfelsenriff, auf dem die älteste Burg lag, ist durch eine 10 m breite Schlucht vom hintern Gelände getrennt. Die Burg war von allen Seiten sturmfrei und hatte nur eine schmale Stelle ob einer nicht sehr breiten Schlucht zu verteidigen. Den Zugang zur Burg vermittelte in der Regel, so auch hier, eine längere, freistehende aus Holz hergestellte Brücke, die auf dem Burgfelsen einerseits und andererseits auf einem aus der Schlucht aufgeführten schlanken Pfeiler ruhte und an die sich eine Zug- oder Fallbrücke anschloß. Durch dieses Tor gelangte man zunächst in einen kleinen Torzwinger A, dann wahrscheinlich durch ein zweites Tor in den inneren Burghof B.

Links vom Eingang sieht man noch bedeutende Reste eines starken Gebäudes mit sehr dicker Blockmauer gegen die Angriffsseite C mit schön gehauenen Quadern. Dieser Bau birgt vielleicht die Kemenate und Burgkapelle. Auch ein 3 m breiter, gewölbter Keller ist darin noch teilweise erhalten. Rechterhand sind Gebäude mit 3 Abstufungen an die Ringmauer angelehnt, von denen das vordere größte wohl der Palas D war. Von der westlichen Ringmauer nach außen vorspringend stand ein Wohnturm E. Bei nur etwas über 1 m dicker Stockmauer kann es sich hier nicht um einen starken Turm (Bergfried) handeln, wie schon vermutet wurde.

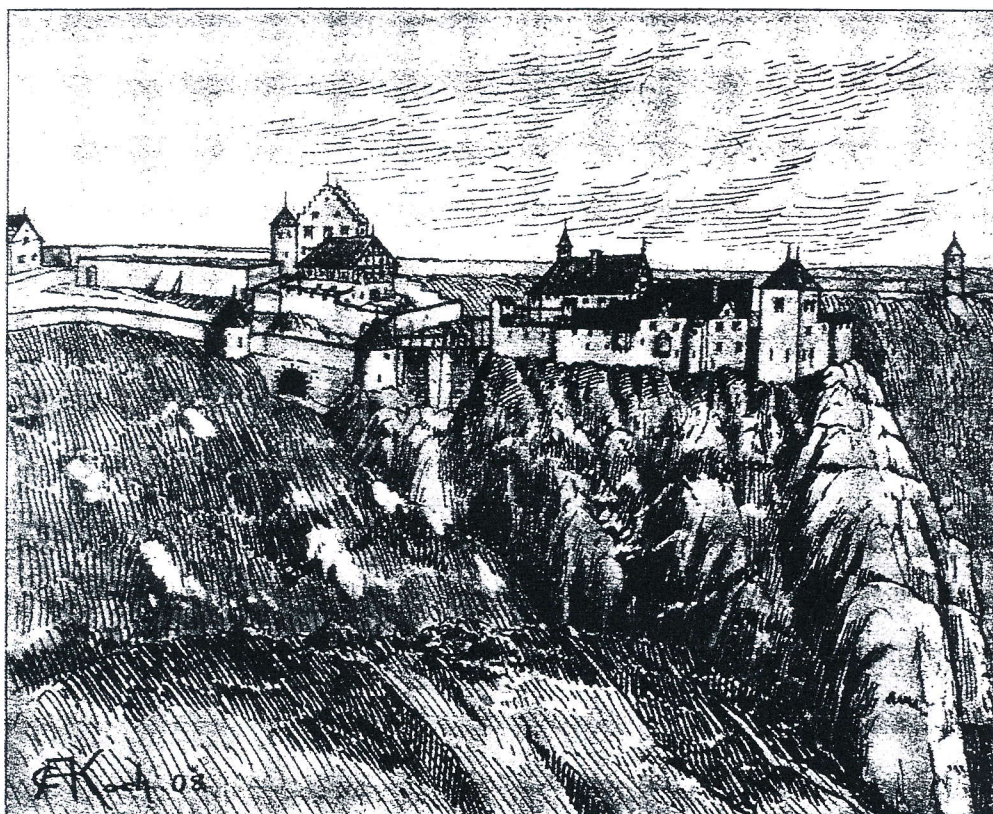


**Grundriß
der Burg Hausen
im Donautal.**

Oben rechts in verkleinertem
Maßstab der unmauerte
Schloßgarten.

An der östlichen Ringmauer sind noch zwei tief nach unten aufsitzende Pfeiler erhalten; ob diese einmal überbaut waren, ist mit nichts mehr nachzuweisen. Zwischen dem ersten, über den jetzt eine gewölbte steinerne Brücke führt, und dem zweiten Graben sieht man noch ansehnliche Reste von einer Vorburg, mit Gebäuderesten und Keller und die Ringmauern F von drei Seiten. Rechts von dieser Vorburg sind Reste von zwei Rundtürmen (Rondelle) mit anschließender Ummauerung. Diese sind wohl erst im späteren Mittelalter entstanden. Die Mauern sind aus kleinen Kalksteinbrocken zweihäufig hergestellt, dazwischen mittelgroße Backsteine. Bautechnisch ist von Belang, dass in den Mauern Eichenholzbalken als Anker eingelegt sind. Am Bau D, von dem noch über zwei Stock hoch Ruinen erhalten sind, sieht man noch die Reste des Stockgebälks. Am äußeren Bau (Wohnturm) sind noch Ruinen der Außenwand drei Stock hoch erhalten.

Diesseits des ersten Grabens stand das neue Schloß G mit anschließendem Oekonomiehof K, daran wieder ein großer ummauerter Garten L. Das neue Schloß bestand aus einem großen Hof, einem Gebäude mit Rundturm I, einem kleineren Gebäude, ebenfalls mit Turm II und einem Gärtchen H. Am Aufgang in das Schloß ist wieder ein Rondell. Endlich war noch ein Rondell weit gegen Nordwest links vom Eingang in den Oekonomiehof III. Von den Oekonomiegenäuden sind fast alle abgebrochen, das jetzige Wohnhaus des Forstwarts (zwischen III und IV) stammt erst aus dem vorigen Jahrhundert. Ein runder, jetzt zugeschütteter Brunnenschacht war bei IV.



Bergschloß Hausen a. D. vor dem Abbruch (Rekonstrukt.) v. Westen. Zeichn. v. R. H. Koch.



Dieselbe Mauerruine des Wohnturmes vom Tal aus gesehen



Wunderschöner Blick von der Burg Hausen auf den Ort Hausen im Tal